Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 16 (1962)

Heft: 5

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GEBERIT

spült ohne Lärm!

2

GEBERIT: vorbildlich in Konstruktion und Material

Keine Reparaturen mehr

Hunderttausende von leise funktionierenden GEBERIT-Spülkasten bewähren sich in vorbildlicher Weise in allen Druck- und Wasserverhältnissen, selbst im aggressivsten Chlor- und Kalkwasser.

Der GEBERIT-Spülkasten ist das Produkt von über einem halben Jahrhundert Erfahrung im Spülkastenbau und über 25 Jahren Erfahrung in der Verarbeitung thermoplastischer Werkstoffe. Seine Funktion ist denkbar einfach, sein Material korrosionsbeständig. Sich abnützende Teile gibt es nicht.

GEBERT + CIE.
Rapperswil am Zürichsee
Tel. 055/2 03 44

Der tiefhängende GEBERIT-Spülkasten wurde vom Schweizer Werkbund und der Mustermesse Basel mit dem Prädikat «Die gute Form 62» ausgezeichnet.

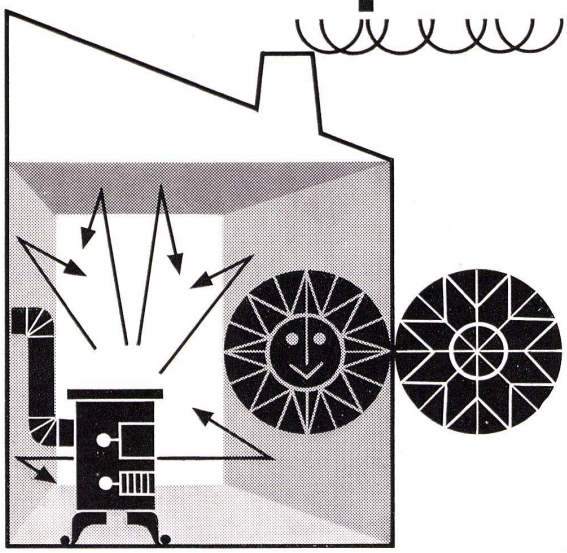
Schutz Wärme Kälte

THERMOPETE, die hochisolierende Untertapete in 2-mm- und 5-mm-Folien, spart bis 20% an Heizung, verhütet Schimmel und Kondenswasser, beseitigt Kältebrücken und verbessert die Schalldämmung der Wände – kurz, isoliert wie 10 cm Backstein.

VOGELSANG **Kurt Vogelsang AG, Schwerzenbach ZH**
Telefon 051/85 31 81–84

senden Ihnen gerne Prospekte. Aber auch Ihr Malermeister oder die Tapetenhändler freuen sich, Sie zu beraten.

Thermopete



Euböolithwerke AG Olten

Gegründet 1898
Telefon 062/5 23 35

Spezialfirma für

Euböolith- Steinholz-Fußböden

Dermas- Steinholz-Fußböden

Maxidur- Hartbetonbeläge

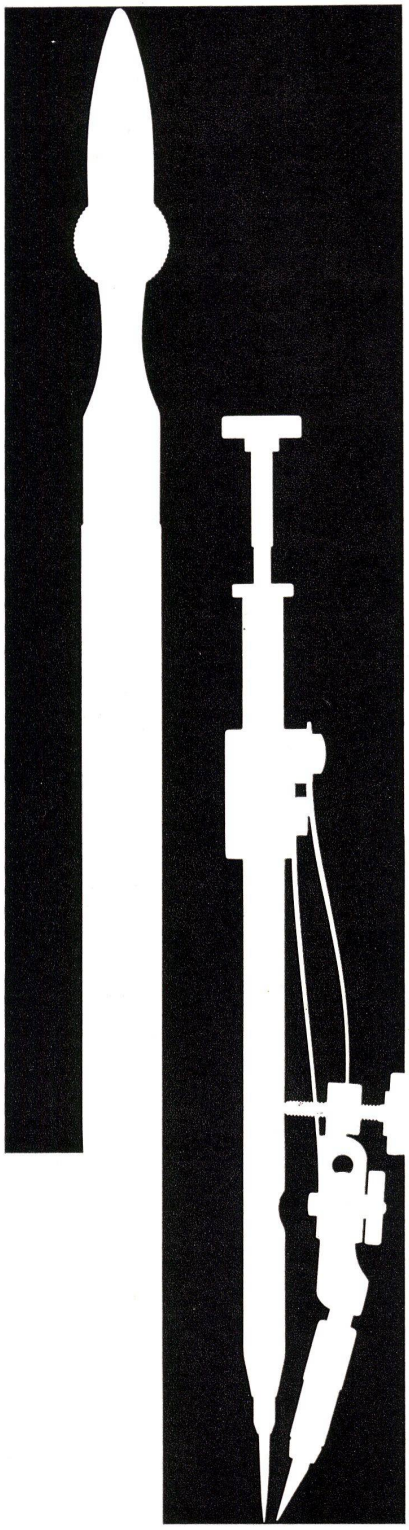
sowie

Unterlagsböden

zur Aufnahme von Plastofloor, Linol, Parkett Vinyl-Platten usw.

Filialen in:

Zürich	Tel. 051/25 00 73
St. Gallen	Tel. 071/24 12 26
Basel	Tel. 061/24 16 80
Bern	Tel. 031/ 9 11 29
Genève	Tel. 022/24 70 77



Kern SWISS

Kern Reisszeug-Neuheiten

Formschöne, praktische Metalletuis für die meisten hartverchromten Präzisionsreisszeuge.
Handreissfedern mit Hartmetallspitzen, praktisch abnützungsfrei auch auf Kunststoff-Folien.

Kern & Co. AG Aarau

maßgeblich für die Begriffsbildung – und für unsere Vorstellungen von der Stadt! – bleiben.
Dabei sind die Pendlerzahlen in ihrer quantitativen Größe und Bedeutung, so beachtlich sie heute sind, nicht einmal das Hauptmerkmal für die Beurteilung der künftigen Entwicklung. Der Pendlervorgang beruht nicht allein auf dem Angebot an städtischen Arbeitsplätzen, sondern ist tiefer begründet. Bemerkenswert ist, daß in Hannover die Anzahl der Beschäftigten, die 1958 in der Stadt ihren Wohnsitz hatten, nur unbedeutend höher lag als 1939, obwohl die Stadtbevölkerung um rund 100 000 Einwohner größer als 20 Jahre zuvor war. Theoretisch wäre es also so, daß die rund 90 000 Pendler fast ausnahmslos als außerhalb der Stadt wohnhaft angesehen werden könnten. Mit anderen Worten hat sich die Bevölkerungsstruktur, genauer der Erwerbstätigkeitsgrad der Bevölkerung, entscheidend geändert.
Die Untersuchungen ergeben, daß der Anteil der Erwerbstätigen in der Bevölkerung von 1925 bis 1958 von 58% auf 46% (und im Landkreis Hannover von 50% auf 44%) gesunken ist! Die Ursachen hierfür liegen einmal in der Überalterung (über 65jährige 1925 = 5%, 1958 = 12%), zum anderen in der Frühinvalidität und vorzeitigen Arbeitsunfähigkeit (1925 = 7%, 1958 = 18%) und sind zum dritten in der längeren Ausbildungszeit begründet, die den Anteil der Erwerbstätigen weiter reduziert. Das bedeutet, daß eine strukturelle Veränderung im Verhältnis von Arbeitsplatz zu zugehöriger Mantelbevölkerung von beachtlicher Größe stattgefunden hat, die sich um so gravierender auswirkt, je mehr die Konzentrierung von Arbeitsplätzen in den Städten fortschreitet. Betrug der Koeffizient für das Verhältnis Arbeitsplatz zu Mantelbevölkerung 1925 noch 1,8, so beträgt er 1958 bereits 2,2.
Unterstellt man die Relationen zwischen Arbeitsplatz und Wohnplatz auf der Basis von 1,8 im Jahre 1925 als normal, was erlaubt ist, so ergibt sich bei nur 4% Pendlern eine weitgehende Übereinstimmung zwischen Arbeits- und Wohnplatz innerhalb der Stadt. 1958 beginnt aber die Schere nicht allein erheblich zu klaffen – um 26,5% Pendler –, weil aus bekannten Gründen das Wohnplatzangebot in der Stadt nicht mehr dem steigenden Arbeitsplatzangebot nachkommen kann, sondern weil eine veränderte Bevölkerungsstruktur mit einem Koeffizienten von 2,2 für die Mantelbevölkerung diese Schere geöffnet hält – und noch weiter öffnen wird. Eine Prognose läßt vermuten, daß 1980 Hannover, mit 650 000 Wohnplätzen aufgefüllt, nur die gleiche Anzahl von Arbeitsplätzen bedienen kann wie 1939, als nur 470 000 Einwohner hier lebten. Anders ausgedrückt: die Wohnplätze für die steigende Anzahl der Arbeitsplätze werden nur außerhalb der Stadtgrenzen gefunden werden können. Die Zunahme der Arbeitsplätze, insbesondere, um es zu wiederholen, der tertiären Beschäftigungsgruppen, die im Stadtzentrum vornehmlich installiert sind, führt bei sinkendem Erwerbstätigkeitsgrad zu einer weiteren Zunahme der Mantelbevölkerung, die bald zu 40% jenseits der Stadtgrenzen wohnen wird. In London wohnt nahezu die Hälfte der Bevölkerung außerhalb der Stadt (L. C. C.).
Daß solche Prognosen berechtigt sind, wird durch die Tatsachen unterstützt, daß die Überalterung künftig noch nunehmen, die Altersgrenze (zum Beispiel in den Verkehrsbetrieben) weiter heruntergesetzt und andererseits mit längeren Ausbildungszeiten in allen Berufssparten (zum Beispiel neuntes Schuljahr) zu rechnen sein wird. Der Erwerbstätigkeitsgrad sinkt also weiter. Die Frauenarbeit, die in Deutschland noch 34% beträgt, in den USA dagegen nur 26%, in Holland 18%, wird mit steigendem Lebensstandard auch bei uns eher absinken als steigen.

V. Dieses Bild wird durch die Entwicklung der Haushaltungsgröße im Sinne einer weiteren Veränderung der Bevölkerungsstruktur und des Verhältnisses zwischen Arbeitsplatzangebot und Wohnungsnachfrage verschärft.
Von 1925 bis 1958 ist die Haushaltungsgröße von 3,2 auf 2,6 Personen je Haushalt gesunken. Im Verein mit dem Faktor Erwerbstätigkeitsgrad bedeutet das eine doppelt begründete Verschiebung des Verhältnisses Arbeitsplatz zu Wohnplatz im Sinne eines starken Überhangs an Arbeitsplätzen gegenüber Wohnplätzen. Entfielen 1925 noch auf eine Wohnung 1,79 Arbeitsplätze, so 1958 nur noch 1,18.
Es mag bezüglich der Veränderungen in der Haushaltungsgröße einwendend auf die verringerte Flächengröße moderner Wohnungen hingewiesen werden. Der städtebauliche Flächenbedarf hat sich jedoch dementsprechend nicht verringert, sondern ist im Vergleich zu den dichtbesiedelten alten Wohnquartieren von 1925 mindestens gleich groß, ja wahrscheinlich bei der – berechtigterweise – aufgelockerten Bauweise eher größer geworden, ganz zu schweigen von dem Flächenbedarf der bevorzugten Eigenheimbebauung, mit welcher Bauform der zusätzliche Bedarf an Erschließungsflächen anteilig noch zu wachsen pflegt.
Der sinkende Erwerbstätigkeitsgrad und die schrumpfende Haushaltungsgröße haben zweifellos Wechselbeziehungen, wenn auch keine ursächliche Bedingtheit vorliegt. Beide Faktoren wirken sich quantitativ direkt und qualitativ indirekt in einer starken Veränderung der soziologischen Bevölkerungsstruktur und durch sie auf die städtebauliche Struktur der Stadt und ihres Umlandes, die ich beide als Stadtregion bezeichnen möchte, nachhaltig aus. Der sogenannte Zug aufs Land oder ins Grüne oder zum Eigenheim, ja selbst der Zug zum Auto sind letztlich nur Begleiterscheinungen jener beiden Faktoren Erwerbstätigkeitsgrad und Haushaltungsgröße, die sich als strukturverändernd und bestimmend für die Entwicklung erweisen.
Die Arbeitskapazität der Stadt ist wesentlich größer als ihre Wohnkapazität. Zwangsläufig ergreift die durch ihren Arbeitsplatz (= Beruf) als städtisch zu bestimmende Bevölkerung Besitz an Wohnplätzen im Umland und bildet eine neue städtebauliche Erscheinungsform: die Stadtregion. Diese statistisch belegte Tatsache unter Projizierung auf die statistischen kommunalen Zählbezirke so auszulegen, daß die